

**T**äglich werden uns in den Medien Nachrichten und Bilder von Kriegsgreueln und menschlichem Elend präsentiert, die uns aufwühlen. Wir wähen alles weit weg. Dabei ist es keine 400 Jahre her, dass unsere Vorfahren hierzulande mit einem Krieg und seinen Folgen überzogen wurden, der als die nationale Katastrophe Deutschlands schlechthin in der Erinnerung weiterlebt.<sup>1)</sup>

Der Dreißigjährige Krieg von 1618 bis 1648 hatte durch Brandschatzen, Morden und Zerstören ganze Landstriche in Deutschland verwüstet und seine Bevölkerung dahin gerafft. Der Zusammenbruch aller staatlichen Ordnung, plündernde und mordende Soldatenhaufen und sie begleitende Seuchen hatten die Menschen derart aus der Bahn geworfen, dass sie in ihrer blanken Not selbst vor Kannibalismus nicht Halt machten.<sup>2)</sup>

## Ochtendung im Dreißigjährigen Krieg

Die Geschichtsforschung hat frühere Annahmen vom Bevölkerungsschwund durch das große Brennen und Morden mit seinen Seuchen und Hungersnöten um mehr als 50 Prozent widerlegt. Gesichert ist, dass es Regionen in Deutschland gab, die relativ glimpflich davon kamen, während es in den Gegenden der Hauptauseinandersetzungen zu einer dramatischen Dezimierung kam.<sup>3)</sup> Dazu gehörten das Maifeld und Ochtendung. Hier schlugen die apokalyptischen Reiter von Tod, Seuchen und Hunger besonders heftig zu.

Der Dreißigjährige Krieg war nicht nur ein Religions- oder Bürgerkrieg. Er war ein globaler Krieg um Vorherrschaft und Machterweiterung, der von den damaligen Großmächten auf deutschem Boden

ausgetragen wurde. Das katholische Spanien in den spanischen Niederlanden (Flandern, Luxemburg) hatte den Einfluss der protestantischen Vereinigten Niederlande einzudämmen. Der mit Spanien dynastisch verbundene Habsburger Kaiser Ferdinand II. hatte seine Interessen in Böhmen zu wahren. Der französische König Ludwig XIII. wollte durch seinen Kanzler Richelieu die Dominanz Habsburgs brechen. Der dänische König Christian IV. versuchte, seine Macht in Schleswig-Holstein auszudehnen, während der schwedische König Gustav II. Adolf seinen Einfluss an der deutschen Ostseeküste gegen den brandenburgischen Kurfürsten ausweiten wollte. Der bayerische Herzog Maximilian I. strebte an, sich die Kurfürstenwürde zu sichern, die er nur erlangen konnte, wenn sie dem zum böhmischen König gewählten Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz aberkannt würde. Als Auslöser des Krieges gilt der Prager Fenstersturz 1618. Als danach Friedrich V. von der Pfalz zum böhmischen König gewählt wurde, begann der Krieg, der über dreißig Jahre lang auf deutschem Boden wütete. In ihm trafen die Fürsten der protestantischen Union unter der Führung des Kurfürsten von der Pfalz auf die Mitglieder der katholischen Liga unter Maximilian I.. In diesen Bündnissen bestimmte allerdings nicht die Religionszugehörigkeit der jeweiligen Fürsten die Mitgliedschaft, sondern ihre terri-

toriale Interessenlage. Hierbei spielte der damalige Trierer Kurfürst Philipp Christoph von Sötern (1567-1652) eine besondere Rolle.

Die Erzbischöfe von Trier gehörten seit 1198 zum siebenköpfigen Kurfürstenkollegium des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, das mit dem Recht der Kaiserwahl ausgestattet war. Sie waren weltliche Herrscher; ihre Macht als Erzbischöfe erstreckte sich allerdings über weitere Territorien und reichte über die damaligen Reichsgrenzen bis in Bistümer von Bar le Duc nach Frankreich hinein, sowie die im Herzogtum Lothringen liegenden Bistümer Metz und Toul. Über das Bistum Speyer erstreckte sich ihre geistliche Herrschaft in die rechtsrheinische Kurpfalz.

Philipp Christoph von Sötern stammte aus einem Reichsrittergeschlecht in der Grafschaft Sponheim. Seine Mutter war Katholikin, sein Vater Lutheraner. Ursprünglich ebenfalls Lutheraner wechselte er als Schüler in der Trierer Jesuitenschule zum katholischen Glauben, wurde zum Doktor beider Rechte promoviert und seit 1604 Domprobst im Trierer Domkapitel. Ab 1610 regierte er als Bischof von Speyer und baute auf der gegenüber liegenden Rheinseite seine Residenz Udenheim zur Festung Philippsburg aus.<sup>4)</sup>

Das Kurfürstentum Trier war 1610 unter dem Vorgänger des Kurfürsten Philipp von Sötern, Lothar von Metternich (1551-1623), der katholischen Liga beigetreten, die als Reaktion der katholischen Fürsten auf den Beistandspakt der protestantischen Fürsten in der Union von 1608 gegründet worden war. Der Liga schlossen sich auch die beiden anderen geistlichen Kurfürstentümer im Reich, Köln und Mainz, an. Als es zum Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges kam und die französische Krone die Union und später Gustav II. Adolf von Schweden unterstützte, wechselte Kurfürst Philipp von Sötern die Seiten und verbündete sich mit Kardinal Richelieu. Der Rhein stellte die wichtigste Verbindungsstraße zwischen den protestantischen Verbündeten Ver-

einigte Niederlande und der Kurpfalz dar. Hier verliefen die Truppenbewegungen und die Materialtransporte. Die Festungen am Rhein waren Schlüsselstellungen, darunter auch die Festungen Ehrenbreitstein und Philippsburg, beide strategische Faustpfänder des Kurfürsten von Trier und Angriffsziele der katholischen Liga. Das Kurfürstentum Trier grenzte im Norden an das Kurfürstentum Köln und im Süden an Kurmainz an. Im Westen beim unmittelbaren Nachbarn Luxemburg begann der Einfluss der spanischen Niederlande, ebenfalls Stütze der katholischen Liga. Hart westlich von Ochtendung lag im Grenzbereich zwischen Maifeld und Pellenz kurkölnisches Territorium um die feste Stadt Andernach.

Warum Kurfürst Philipp von Sötern sich trotz dieser geostrategischen Lage seines Kurfürstentums im dreizehnten Jahr des Dreißigjährigen Krieges 1631 von der katholischen Liga trennte, um bereits 1632 ein Kriegsbündnis mit Ludwig XIII. von Frankreich und Gustav II. Adolf von Schweden zu schließen, bleibt sein Geheimnis. Der Chronist der Kurtrierer Geschichte Johann Leonardy bezichtigt den Kurfürsten sogar des Verrats.<sup>5)</sup> Jedenfalls rückten am 1. Juli 1632 französische und schwedische Truppen in Koblenz ein und besetzten die Festung Ehrenbreitstein. Gleichzeitig hatten französische Truppen mit Billigung des Kurfürsten die Festung Philippsburg bei Speyer unter ihr Kommando genommen, sodass zwei gewaltige Sperrriegel für die Bewegungen der Truppen der katholischen Liga entstanden waren.

Durch diesen Frontenwechsel des Trierer Kurfürsten, dem sich auch Kurköln anschloss,<sup>6)</sup> entstand an Rhein und Mosel ein neuer Krisenschwerpunkt, der das Kriegsgeschehen von den bisherigen Schauplätzen in Bayern, Böhmen, Franken und in Mitteldeutschland umlenkte. Trier wurde zweimal von französischen und schwedischen Truppen besetzt, die plündernd und marodierend durch das Moseltal zogen. 1635 wird Kurfürst Philipp von Sötern in Trier von spanischen Truppen gefangen genommen und nach Österreich gebracht. Von dort aus kommt er erst 1645 wieder frei.

Die befestigte Stadt Koblenz und die Festung Ehrenbreitstein bildeten für die Truppen der katho-

*Reiterdenkmal für Jan van Werth auf dem Heumarkt in Köln.*



Festung  
Ehrenbreitstein  
im 17. Jahrhundert.



lischen Liga ein strategisches Angriffsziel, das einzunehmen war, um den Zusammenhalt und die Schlagkraft der Liga zu sichern. Die Belagerung von Stadt und Festung beginnt 1635. Am 4. Mai 1636 kann Koblenz von kaiserlichen Truppen befreit werden. Am 27. Juni 1637 gelingt es dem Reitergeneral der katholischen Liga, Johann von Werth (Jan van Werth), die französische Festungsbesetzung nach einer Aushungerungsbelagerung zur Kapitulation zu zwingen.<sup>7)</sup>

Das damalige Kriegsgeschehen in unserer Region wurde wie im gesamten Dreißigjährigen Krieg von Söldnerheeren bestritten, die von auf eigene Rechnung handelnden Kriegsunternehmern angeheuert, ausgerüstet, unterhalten und ins Kampfgeschehen geführt wurden. Die bekanntesten von ihnen in dieser Zeit waren Johann T'Serclas Graf von Tilly (1559-1632) und Albrecht von Waldstein (Wallenstein, 1583-1634). Unter ihnen war auch Johann Graf von Werth (1591-1652), der auf Seiten der katholischen Liga kämpfte und bei der Belagerung von Koblenz und Ehrenbreitstein eine maßgebliche Rolle hatte.

Die Söldnerführer waren Kriegsunternehmer (Condottieri), die für eine festgelegte Geldsumme innerhalb eines bestimmten Zeitraums eine klar umrissene Aufgabe erfüllten.<sup>8)</sup> Den Unterhalt für ihre Truppen besorgten sie sich aus den Regionen, in denen sie eingesetzt wurden. Die Truppen versorgten sich sowohl bei ihren Märschen als auch vor, während und nach ihren Gefechten und bei

Belagerungen aus der Umgebung, aus der sie sich alles nahmen, was sie brauchten. Befestigte Plätze wurden entweder belagert und geplündert oder mit Brandschatzung bedroht, um Geld- oder Naturalabgaben zu erpressen.

Dadurch bluteten die Städte und Dörfer dort, wo Truppenbewegungen stattfanden, immer mehr aus. Seuchen und Hungersnöte begleiteten die Verheerungen der Söldnerheere. Johann von Werth und andere Söldnerführer sollen es sich zur Aufgabe gemacht haben, in den von ihnen als feindlich angesehen Territorien, durch die sie zogen, alles nieder zu brennen. Die Ernten wurden vor ihrer Reife vernichtet, die Vorräte in den Höfen, Dörfern und Städten geplündert und ihre Lagerhäuser niedergebrannt. Ratten fraßen die Reste dieser Vorräte auf. Sie wurden, ebenso wie Katzen und Hunde, gefangen, geschlachtet und verzehrt. Am ärgsten soll es entlang des Rheins gewesen sein. Dort sollen die Hungernden sogar vor dem Verzehr von menschlichen Leichen nicht zurückgeschreckt sein.<sup>9)</sup>

So geschah es auch im Vorland von Koblenz links des Rheins. Der Stadtschreiber des kurtrierischen Amtes Münstermaifeld Johann Saneck schrieb die Kriegsschäden der Jahre 1636 bis 1638 in jedem Ort des Amtes akribisch nieder.

Für Ochtendung vermerkte er:

*Goltsche Einquartierung .....300 Reichsthlr.<sup>10)</sup>  
Obrist Romundt 60 Mann in 14 Tagen  
aufgetrieben mit Schaden.....1.000 Reichsthlr.*

Götzsche Einquartierung und Kontribution .....460 Reichsthr.  
 Bliestedische Einquartierung.....1.800 Reichsthr.  
 Durch Werth'sche, Geling'sche und andere zusammen 7 Regimente zu Pferde und andere Wertsche Kommandos von selbigen an Früchten genommen worden 1.000 Malter, jedes 7 Reichsthr., tut .....7.000 Reichsthr.  
 Werth'sche Dragoner ..... 67 Reichsthr.  
 Kontrahierte Schulden .....2.000 Reichsthr.  
 Neben dem sind alle beu (Gebäude) eingerissen worden.

Bürger 75 (18); Pferde 66 (12); Kühe 274 (14);  
 Schafe 1.500 (0); Schweine 275 (21)<sup>11)</sup>

Den Gesamtschaden der Plünderungen und Kontributionen im Kurtrierer Amt Münstermaifeld bezifferte der Schreiber auf 262.298 Reichsthaler.<sup>12)</sup>

Die Notizen des Münstermaifelder Amtsschreibers von 1638 sind bemerkenswert, weil neben den Sachschäden und erpressten Schutzgeldern auch der Zustand der Orte nach den Durchmärschen und Einquartierungen der Truppen beschrieben wird.

So ist bei Ochtendung notiert, dass alle Gebäude zerstört worden seien. Bei anderen Orten heißt es, dass nichts mehr gesät werden konnte oder die Leute betteln gehen mussten.

Alle diese Schäden entstanden durch die Truppen der katholischen Liga während der zwei Jahre andauernden Belagerung der Stadt Koblenz und der Festung Ehrenbreitstein von 1636 bis 1638. Es muss allerdings vermutet werden, dass die fruchtbare Region des Maifeldes bereits vorher in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Für das Jahr 1563 ist die Einwohnerzahl von Ochtendung mit 375 nachgewiesen. 1638 waren nach den Verwüstungen durch durchziehende Truppen noch 18 Bürger, also Familienoberhäupter übrig. Daraus ergibt sich eine Einwohnerzahl für 1638 von 90 Einwohnern.<sup>13)</sup> Drei-viertel der Bevölkerung von Ochtendung kam also in diesen zwei Jahren zu Tode oder floh.

Die Leiden der Bevölkerung waren nach dem Ende der Belagerungen um Koblenz noch keineswegs zu Ende. Denn nach der Eroberung der Festung Ehrenbreitstein durch Johann von Werth übernahm das Trierer Domkapitel die Herrschaft über die Festung

und Koblenz. Es verweigerte aber den Söldnerheeren, die an den Belagerungen teilgenommen hatten, den vereinbarten Sold.<sup>14)</sup> So ist wahrscheinlich, dass sich die betrogenen Truppen weiterhin an der Bevölkerung der Umgebung schadlos hielten. In der Landbevölkerung in den am stärksten zerstörten Orten auf dem Maifeld vollzog sich nach dem Abschluss des Westfälischen Friedens von 1648 ein Wandel. Die feudalen Höfe und Güter mussten dringend wieder bewirtschaftet werden. So warben die zumeist kirchlichen Gutsherren Landarbeiter aus ärmeren Regionen an, um sie in Ochtendung und Umgebung sesshaft zu machen. Die allerdings ließen sich ihre Umsiedlungsbereitschaft mit eigenen persönlichen Freiheitsrechten bezahlen. So wuchs bei uns eine Einwohnerschaft heran, die ihre frühere Hörigkeit abgemildert hatte und selbstbewusst ihr Schicksal in die eigenen Hände nahm.<sup>15)</sup>

#### Anmerkungen:

- 1) Winkler, Heinrich August: *Geschichte des Westens - Von den Anfängen in der Antike bis zum 20. Jahrhundert*, München 2009, S. 122
- 2) Milger, Peter: *Gegen Land und Leute*, München 1998, S. 311 ff.;
- 3) Wehler, Hans-Ulrich: *Deutsche Gesellschaftsgeschichte 1700-1816*, München 1989, S. 53 ff.
- 4) Leonardy, Johann: *Geschichte des Trierischen Landes und Volkes*, Trier, 1877, S. 752 ff.
- 5) Leonardy, a. a. O., S. 758 ff.
- 6) Wedgwood, Cicely Veronica: *Der 30-jährige Krieg*, München 1999, S. 270
- 7) Wagner, J.: *Der Ehrenbreitstein*, in: *Zeitschrift für Heimatkunde von Coblenz und Umgebung*, 1. Jahrgang, April 1920, S. 51 (dilibri)
- 8) Münker, Herfried: *Der Wandel des Krieges*, Weilerswist 2006, S. 46
- 9) Milger, a. a. O., S. 311 ff.; Wedgwood, a. a. O., S. 359 ff.
- 10) *Der nach dem Reichsabschied von 1566 geprägte Reichsthaler hatte ein Feingewicht von 25,98 g.*: <https://de.wikipedia.org/wiki/Reichsthaler>
- 11) Die Zahlenangaben ohne Klammer beziehen sich auf den Anfangsbestand, die in Klammern den Endbestand
- 12) Bodewig: *Leiden des Amtes Münstermaifeld während einiger Jahre des Dreißigjährigen Krieges*, in: *Rheinische Geschichtsblätter*, zweiter Jahrgang (1895-1896), Bonn 1896, S. 366 ff. (dilibri); Fenger: *Kriegsschäden im trierischen Amt Münstermaifeld gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges*, in: *Trierische Chronik, Neue Folge*, VIII. Jahrgang 1912, S. 110 ff. (dilibri). Der Schaden belief sich also auf 6.814,502 kg Silber zu einem heutigen Marktwert von 3.043.178 €.
- 13) Bei Schug, Peter: *Geschichte der Dekanate Bassenheim, Kaisersesch, Koblenz und Münstermaifeld*, Trier 1966, S. 503, wird die Zahl der Feuerstellen oder Bürgerhaushalte zur Ermittlung der Einwohnerzahl mit 5 multipliziert. Nach dieser Formel ergibt sich die genannte Zahl.
- 14) Wagner, a. a. O., S. 51
- 15) Wehler, a. a. O., S. 54

Bildnachweise:  
 Abb. 1: Axel Ruschke  
 Abb. 2: dilibri Rheinland - Pfalz